

Dokumentation der lagfa Tagung

Nachhaltig engagiert

Bürgerschaftliches Engagement
für Ökologie und Nachhaltigkeit -
unser Beitrag als Freiwilligenagenturen

MITTWOCH 06. JULI 2022

Nürnberg

Ablauf

Agenda 2030 / SDGs - Und was hat das mit uns zu tun?

Wolfgang Krell

Wandel beginnt im Kopf – Engagement für nachhaltige Entwicklung erfolgreich gestalten

Dirk Hennig, Vorstandsvorsitzender FÖF e.V

EINBLICKE in gute Beispiele aus der Praxis

Repair-Café | Treffpunkt Ehrenamt im Landkreis Cham, Karin Zollner

Landschaftspaten | Freiwilligenagentur Dingolfing-Landau, Laura Dullinger

Der Weg ins Freiwilligenmanagement | Rehab republic, München, Sina Taubmann

Bürgergarten | Mehrgenerationenhaus Gallus in Frankfurt am Main, Jessica Wiegand

Workshops:

Workshop 1

Wen brauche ich? Partner für Nachhaltigkeitsthemen suchen und finden / Dr. Regine Moll

Workshop 2

Wie tickt die Szene? FA als Unterstützer und Partner von Nachhaltigkeitsinitiativen / Frank Braun

Workshop 3

Wie können wir aktiv werden? Lokal agierende FA engagiert für Klimaschutz./ Wolfgang Krell

Workshop 4

Und unser Arbeitsplatz? Nachhaltigkeit im Büroalltag einer FA/FZ/KoBE / Anja Zeller

Begrüßung und Eröffnungsvortrag:



Die Veranstaltung wurde durch **Beatrix Hertle**, Geschäftsführung der lagfa bayern e.V. eröffnet.

Wolfgang Krell, Geschäftsführung des Freiwilligen-Zentrums Augsburg hielt den ersten Beitrag mit dem Titel „**Agenda 2030/SDGs – und was hat das mit uns zu tun?**“. Neben einem generellen Überblick über die Umsetzung der Agenda 2030 im Rahmen der verschiedenen Nachhaltigkeitsstrategien ging es vor allem über die Rolle der Fa/FZ/KoBE in Bezug auf Nachhaltigkeit. So sei nicht nur der ökologische Aspekt unserer Arbeit zu betrachten, sondern auch der der sozialen Nachhaltigkeit, welcher vor allem durch die Fa/FZ/KoBE vorangetrieben werden müsse. Die Fa/FZ/KoBE sind in diesem Sinne die Lokalen Akteure, welche die Gedanken und Richtlinien der Nachhaltigkeitspolitik direkt umsetzen können.

Keynote der lagfa Tagung zum Thema: Nachhaltigkeit

Referent: Dirk Hennig

Leiter der Zentralstelle Freiwilliges Ökologisches Jahr in Rheinland-Pfalz und aktiver Förster.

Herr Hennig setzt sich beruflich und ehrenamtlich für eine nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft ein. Insbesondere als Leiter der Zentralstelle Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) Rheinland-Pfalz und ehrenamtlicher Vorsitzender des FÖJ-Dachverbandes möchte er jungen Menschen zeigen, wie sie sich aktiv in die Gesellschaft einbringen können. Insbesondere die Förderung der intrinsischen Motivation der Teilnehmenden hin zu einem nachhaltigen Handeln bildet einen der Schwerpunkte seiner Arbeit.

„Was haben Niklas Luhmann und Hanna Ahrendt mit Nachhaltigkeit zu tun“ oder „Was braucht es um Wandel in der Gesellschaft herbeizuführen?“

Hennigs Vortrag beginnt mit der tiefgreifenden Frage danach was einen Wandel in unserer Gesellschaft herbeiführen könnte. Die Ausgangslage ist nämlich gegeben: Wir leben in einer Zeit der Krisen. Sei es im Zuge kriegerischer Auseinandersetzungen oder den immer stärker hervortretenden Folgen des menschengemachten Klimawandels. Krisen, so Hennig, rufen das hervor was sie ausmacht: Das unmenschliche im Menschen. Um sich dem entgegenzustellen braucht es mehr als Lippenbekenntnisse: es braucht zuallererst Mut Gesellschaft neu zu denken. Gewohnheiten umzudenken und schlussendlich Utopien zu denken.

Utopien bleiben jedoch das was sie sind – unerreichbar. Doch sie geben die Richtung an. Sie führen zu einem Streben nach Zielen und somit zur Veränderung der eigenen Handlungsweise.

Der Weg ist das Ziel. Genauso einen möglichen Weg Wandel herbeizuführen erläuterte Hennig anhand seines Lebensweges. Aufgeteilt in 5 Kapitel nahm Hennig das Plenum mit auf eine Reise zur Bildung und Nachhaltigkeit.

Kapitel 1 „Die jungen Jahre“. Aufgewachsen in den 80er Jahren war das alltägliche Leben geprägt von Krisensituationen: neben zahlreichen politischen Krisen waren es vor allem ökologische Krisen, wie das Waldsterben infolge des Sauren Regens, welche das Bewusstsein prägten. Aus dieser „Weltuntergangsstimmung“ kam Bewegung in die Basis der Zivilgesellschaft. Es wurde klar, dass die Vorstellungen einer Gesellschaft, in welcher man Leben wollte auch von jedem gelebt werden musste. Ein Top-Down Ansatz ist einem demokratischen System schlicht nicht praktikierbar – denn jeder einzelne Mensch ist dazu aufgerufen seine Vorstellungen in die Realität umzusetzen.

Insbesondere die schlechte Verfassung des Waldes bewegte Hennig dazu das Studium der Forstwirtschaft aufzunehmen. Die damaligen Methoden des Umganges mit den Schäden infolge des Sauren Regens waren jedoch die einer Behandlung der Symptome und nicht die der Bekämpfung der Ursache. Es wurde nach technischen Lösungen der Bewahrung des Waldes gesucht und nicht die Ursache behandelt – was jedoch nicht im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung sein konnte.

Doch was ist Nachhaltigkeit? Eine Minimaldefinition hierzu bietet das Nachhaltigkeitsverständnis von Hans Carl von Carlowitz (1645 -1714). Dieser sah sich als kurfürstlich-sächsische Kammer- und Bergrat sowie Oberhauptmann des Erzgebirges damit konfrontiert, dass in weiten Teilen der Landschaft der Wald stets nur genutzt wurde und die Bestände immer weiter abnahmen, so dass die folgenden Generationen schlicht keinen Wald mehr bewirtschaften konnten. Darum sollte nun eine nachhaltige Forstwirtschaft etabliert werden: Es sollte nur so viel Wald geschlagen werden, wie wieder nachwächst. Der vorherrschende Gedanke hierbei ist das Prinzip des Generationsgedankens: lokal soll jenes an die nächste Generation übergeben werden was die erstere vorgefunden hat.

Heutzutage ist Nachhaltigkeit jedoch global zu betrachten. So lebt ein Großteil des globalen Nordens auf Kosten des globalen Südens. Unser ökologischer Fußabdruck ist deutlich höher als das was nachhaltig in unserem Bereich „nachwachsen“ kann. Die ökologische Frage ist deshalb mit einer sozialen Frage untrennbar verbunden. Nachhaltigkeit muss demnach global betrachtet werden.

Kapitel 2 „Was Bildung mit Nachhaltigkeit zu tun hat“. Hennig attestiert den Menschen/unsere Gesellschaft einen leichten Hang hin zu Schizophrenie. Was sich zuerst als eine gewagte These anhört wird jedoch klar, wenn man sich das Nutzungsverhalten der natürlichen Ressourcen genauer ansieht. Auch hier lässt sich das Beispiel des Waldes sehr fruchtbar nutzen: Denn wir romantisieren den Wald und zerstören ihn gleichzeitig. Im Wald suchen wir Erholung von einem stressigen Alltag. Doch genau in diesem Alltag stoßen wir mehr CO₂ aus als wir kompensieren können und nutzen mehr Ressourcen als natürlich nachwachsen können – jedoch sind wir nicht mittelbar davon betroffen. Wir sehen nicht direkt die Konsequenzen unserer Handlungen und erholen uns von diesen doch in der Natur, dem Wald und wundern uns über die Schäden am Wald verursacht durch den Klimawandel.

Was fehlt ist die geistig-emotionale Verbindung zur Natur und diese fängt in den Köpfen der Menschen an. Um diese zu formen braucht es Bildung. Doch Bildung entspricht nicht unserer Form der Schule. Wir sprechen zwar im Alltag von Schulbildung. Was wir Hennig nach, damit meinen ist jedoch Erziehung. Bildung ist für Hennig ein kreativer Prozess. Ein Gestaltungsprozess des Menschen an sich selbst. Bildung kommt demnach nicht von außen sondern aus einer intrinsischen Motivation heraus. „Jeder einzelne Mensch gestaltet sich selbst“. Ein gutes Bildungssystem sollte demzufolge nicht nur Wissen von einer Generation auf die andere übertragen, sondern auch die individuelle Motivation der Lernenden fördern und in sich aufnehmen.

Nachhaltig wird Bildung dann, wenn sie den Menschen befähigt seine Gesellschaft zu gestalten. Hierzu gehört Eigenständigkeit zu fördern und ein Mindset der Eigenwirksamkeit zu prägen.

Kapitel 3 „Zusammenarbeit“. Wandel beginnt zwar im Geist jedes Einzelnen, wird jedoch erst dann zu einer Bewegung, einer Welle, wenn sich die einzelnen zusammenschließen. Erst wenn wir als Gesellschaft Ideen zusammenbringen, können wir global Gewohnheiten verändern. Dieses Zusammenbringen erfordert jedoch keine Führung, sondern Begleitung und Moderation. Zentraler Aspekt hierbei ist es dieser Kreativität und Kooperation den Raum zu bieten den sie zur Entfaltung braucht. Wie im geistigen Sinne so auch ganz real. Es braucht Begegnungsorte, an welchen nicht eine Agenda gesetzt ist und alles minutiös geplant wird – sondern Chancen zur Begegnung geschaffen werden und Kreativität frei ermöglicht wird. Nicht wie Max Weber, welcher Macht als Zusammenspiel aus Befehl und Gehorsam definiert, sondern eher wie Hanna Arendt, versteht Hennig die Macht als Punkt der Kooperation. Macht entsteht da wo Menschen zusammentreffen und gemeinsam eine Wirkung entfachen.

Kapitel 4 „Ein Wandel aus der Gesellschaft heraus“. Erst dann, wenn aus intrinsischer Motivation Kooperation entsteht und diese sich in politischen Prozessen wiederfindet, kann es Hennig zufolge zu einem tatsächlichen Wandel kommen. Das Pflichtbewusstsein und die Verantwortung der Bürger ist gefragt, sowie die Offenheit auch Konflikte zuzulassen und diese als Aushandlungsprozesse zwischen den Interessen der einzelnen zu sehen. Unbestreitbar ist jedoch, dass wir in einer Gesellschaft unterschiedlicher sozialer Systeme leben. Niklas Luhmann spricht in seiner Systemtheorie davon, dass sich unsere Gesellschaft in verschiedene Systeme gliedert. So beispielsweise in Wirtschaft, Bildung, Familie, Recht, Politik und gerade Zivilgesellschaft. Jedes dieser Systeme bedient sich seiner eigenen Sprache. Damit ein Wandel hin zur Nachhaltigkeit zwischen diesen übertragen werden kann benötigen wir Übersetzer. Übersetzer zwischen der Politik, der Bürokratie und der Zivilgesellschaft. Es geht darum den Staat als Serviceleister derer zu verstehen aus dem er gebildet ist: der Bürgerinnen und Bürger.

Kapitel 5 „Das Zusammenspiel der Faktoren“. Betrachtet man nun den gesamten Vortrag lassen sich mehrere Handlungsschritte Hennigs Kernthesen ableiten: Zuerst beginnt die Veränderung im Kopf der Menschen, doch weitreichender Wandel wird erst im Gemeinsamen stattfinden. Für diese Kooperation benötigt es Orte der Begegnung und unter Umständen eine Begleitung und Moderation dieses Zusammenkommens. Denn erst hieraus kann eine tatsächliche Partizipation gebildet werden.

Freiwilligenzentren, Freiwilligenagenturen und Koordinierungszentren bürgerschaftlichen Engagements bilden genau das ab. Sie können den Raum bieten, eine Position der Moderation und Übersetzung zwischen den Systemen einnehmen und somit Partizipation mit der Vorstellung der Gesellschaft als nachhaltige Gesellschaft ermöglichen.

EINBLICKE in gute Beispiele aus der Praxis

Im Anschluss berichteten mehrere Initiativen und Fa/FZ/KoBe über ihre praktische Arbeit im Bereich der Nachhaltigkeit:

Repair-Café | Treffpunkt Ehrenamt im Landkreis Cham, Karin Zollner



Richten statt Wegwerfen lautet hier die Devise. Fachkundige, ehrenamtliche Reprateur:innen helfen hier Bürger:innen ihre elektrischen und mechanischen Alltagsgegenstände zu reparieren. Jedoch geht es nicht nur darum Gegenstände auf nachhaltige Art und Weise zu bearbeiten, sondern, und das ist mindestens genauso wichtig, mit den Bürger:innen ins Gespräch zu kommen. Ebenfalls wurde ein Handy- und Tablet-Service eingerichtet, bei welchem junge Ehrenamtliche erklären, wie ein Handy oder Tablet funktioniert und wie man es sinnvoll einsetzen und nutzen kann.

Weitere Informationen zu diesem Projekt finden Sie im Anhang „Repair Cafe Cham.pfd“

Landschaftspaten | Freiwilligenagentur Dingolfing-Landau, Laura Dullinger



Bei diesem Projekt handelt es sich um einerseits um den praktischen Ansatz der Befreiung eines festgelegten Gebiets von Unrat und andererseits um die Sensibilisierung für den Wert unserer Umwelt. Die Freiwilligen wählen selbst ein bestimmtes Gebiet, in welchem sie mindestens einmal monatlich eine Müllsammlung durchführen. Der eingesammelte Unrat wird anschließend fachgerecht entsorgt. Die Freiwilligen Agentur Dingolfing Landau unterstützt dies unter anderem durch die Bereitstellung von Materialien, Öffentlichkeitsarbeit und Koordination mit Kommunen und möglichen Kooperationspartnern im Landkreis.

Der Weg ins Freiwilligenmanagement | Rehab republic, München, Sina Taubmann



Der Rehab Republic e.V. setzt sich bereits seit 2012 in verschiedenster Form in München mit verschiedenen kreativen Aktionen und Projekten für das Thema der Nachhaltigkeit ein. Mit ihrem Ansatz wollen sie Impulse setzen, andere Menschen inspirieren, zum Nachahmen anregen und zum Mitmachen einladen. Ihr Vorgehen gliedern sie in vier Schritte: 1. Interesse wecken 2. Kennenlernen und informieren 3. „einreisen“ und mitmachen 4. Dabeibleiben. Hierbei ist ihnen der persönliche Kontakt zu den ehrenamtlich Engagierten, ein einfacher und schneller Einstieg sowie die Kontinuität der Gemeinsamkeit besonders wichtig.

Ein kleiner Ausschnitt ihres Tätigkeitsfeldes ist: „Kleider tauschen auf dem Rindermarkt. Live-Jukeboxen an der Isar. Mit 200 Leuten gerettete Lebensmittel schnibbeln. Plastikfasten. Ladenketten von verpackungsfreiem Einkauf überzeugen. Und nebenbei rettetest du den Planeten, die Meere, das Klima und andere gute Freund*innen, die wir in Zukunft bestimmt noch brauchen.“

Wer mehr über diesen tollen Verein erfahren möchte kann das am besten hier tun: <https://rehab-republic.de/>

Bürgergarten | Mehrgenerationenhaus Gallus in Frankfurt am Main, Jessica Wiegand



Der Gallus Garten ist ein Urban Gardening Projekt im Frankfurter (Main) Stadtteil Gallus. Der Garten verbindet die Biologische Vielfalt eines nachhaltig gestalteten Gartens unter Einbindung der lokalen Comunitie in Form zweier Nachbarschaftsinitiativen. Gemeinsam, in Zusammenarbeit entstand hier ein Raum, welcher eine Verbindung zwischen den Nachbarn und einen Lebensraum für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten schuf.

Die Grundprinzipien des GallusGartens sind:

- Nutze den Rhythmus der Natur
- Nutze und schätze erneuerbare Ressourcen und Leistungen
- Vermeide bzw. reduziere so weit möglich Abfall
- Verzichte, wenn möglich, auf Pestizide und Kunstdünger
- Fange klein an, finde (langsame) Lösungen, hole Dir Rat
- Versuche dich auf Veränderungen einzulassen.
- Handle so, dass alle Freude am Garten haben und auch die Generationen nach Dir noch die gleiche Lebensqualität vorfinden.

Workshops

Wie tickt die Szene? FA als Unterstützer und Partner von Nachhaltigkeitsinitiativen / Frank Braun



Wie unterscheiden sich „etablierte ehrenamtliche Organisationen“ und „new-comer“ vor allem wenn es um das Thema der Nachhaltigkeit geht? Sprechen sie noch dieselbe Sprache und wieso sind Unterschiede in der Organisation und Denkweise oftmals ein Stolperstein in der Kooperation?

Um diese und viele mehr Themenkomplexe ging es im Workshop von Frank Braun. Selbst erfahrener Ehrenamtlicher und Aktivist im Feld der Nachhaltigkeit. Wie der sozialen – so der ökologischen. Frank bot uns allen Einblicke in unterschiedlichen Denk- und Handlungsweisen der Initiativen und etablierten Vereine. Die FA/FZ und KoBE seine diejenigen, welche Kulturbrücken zwischen den diversen Akteurinnen und Akteuren bauen können und somit einen fruchtbaren Boden für die Annäherung und Zusammenarbeit aller bereiten können.

Wie können wir aktiv werden? Lokal agierende FA engagiert für Klimaschutz./ Wolfgang Krell



Wolfgang Krell nahm die Teilnehmenden mit auf ein strukturiertes Brainstorming nach Berührungspunkten und Handlungsmöglichkeiten der FA/FZ/KoBe im Bereich der Nachhaltigkeit. Bald wurde klar, dass im Bereich des Umwelt- und Naturschutzes noch zahlreiche Akteure sind, mit welchen man sich weiter vernetzen kann. Ebenso spielt jedoch die Bildung hin zu einer nachhaltigen Entwicklung eine maßgebende Rolle: hier geht es darum, dass freiwillig engagierten Personen Schülerinnen und Schülern die Thematiken der Ökologie nahebringen und sie für das Thema der Nachhaltigkeit sensibilisieren. Detailliert wurden folgende Bereiche der möglichen Aktivitätsfelder festgestellt: Aktionen, Fortbildung, Bildung, Kooperation und Projekte.

Wen brauche ich? Partner für Nachhaltigkeitsthemen suchen und finden / Dr. Regine Moll

Um Nachhaltigkeit vor Ort in all ihren Facetten erlebbar zu machen und Aufmerksamkeit für das Thema zu schaffen, bieten sich Aktionszeiträume an, wie z.B. die Deutschen Aktionstage Nachhaltigkeit oder die europäischen Nachhaltigkeitswochen. Mit unterschiedlichen Formaten wie z.B. Vorträge, Workshops oder Mitmach-Aktionen sind Angebote für diverse Zielgruppen möglich. Um ein breites Angebot zu entwickeln, sind Kooperationen mit verschiedenen Initiativen und Organisationen wichtig. Hier können Freiwilligenagenturen eine zentrale Rolle spielen. Wie diese Partner finden und wie diese Kooperationen organisieren?

Am Beispiel der Freiwilligenagentur Lilienthal e.V. erörterte Frau Dr. Regine Moll die Relevanz geeigneten Partnersuche im Feld der Nachhaltigkeit und darin die Rolle der Freiwilligenagentur. Hierbei war insbesondere die Rolle der Freiwilligenagentur als Organisator und Brückenbauer vorangestellt. Die genauen Details finden Sie im Anhang „AG 3: Ehrenamt und Nachhaltigkeit vor Ort umsetzen.pfd“.

Und unser Arbeitsplatz? Nachhaltigkeit im Büroalltag einer FA/FZ/KoBE / Anja Zeller



Wie gestalten wir unseren Arbeitsalltag nachhaltig? Worauf muss man bei Veranstaltungen und in der Öffentlichkeitsarbeit achten um seinen ökologischen Fußabdruck als Fa/FZ/KoBE möglichst klein zu halten und wieso ist das insbesondere im Bereich der ehrenamtlichen Arbeit relevant? All diese Fragen wurden von Anja Zeller in ihrem Workshop „Und unser Arbeitsplatz? Nachhaltigkeit im Büro einer FA/FZ/KoBE“ behandelt und beantwortet. Tipps und Anregungen finden Sie im Anhang „Präsentation Das Nachhaltige Büro.pdf“.